

PORTRÄT

Schulmeister, Zehnkämpfer, Denksportler

MEISTERLICH. Edy Hubacher – das ist doch der Kugelstosser? Und der Bob-Olympiasieger! Und der «Rätselonkel der Nation», bekannt durch seine Fragespiele im Radio. Ein von ihm kreiertes Rätsel und mehr über den vielseitigen Menschen Hubacher in dieser Nummer. > **Seiten 6 und 8**

NACHGEFRAGT

HANS WEBER, 48,
tritt am 1. August sein
erstes Pfarramt an



Vom Marketing zur Verkündigung der Frohen Botschaft

Hans Weber, wie kamen Sie dazu, mit 41 Jahren Theologie zu studieren?

Ich habe meine Karriere im Wirtschaftsbereich zielstrebig verfolgt, bin über Lehre und Fachhochschule zu SBB und Suva gelangt und schliesslich Marketingchef der Rigi-Bahnen geworden. Dort war ich auch in der Geschäftsleitung. Aber irgendwann kamen die Fragen nach dem Woher und Wohin, nach mehr Tiefe. So bin ich zur Theologie gekommen.

Ein anspruchsvolles Studium, hatten Sie keine Angst davor?

Schon. Wer beispielsweise zwei Mal in der Hebräisch-Prüfung scheitert, kann sein Theologiestudium an den Nagel hängen. Zum Glück hat meine Familie mitgemacht. Meine Frau ist wieder in den Beruf eingestiegen, damit wir finanziell über die Runden gekommen sind. Wegen der günstigeren Miete sind wir von Vitznau am Vierwaldstättersee in die Luzerner Agglogemeinde Littau gezogen. Es war eine Bewährungsprobe für uns alle. Aber wir haben sie gut gemeistert.

Sie haben auf Touristikkessen die Rigi als Königin der Berge angepriesen. Und jetzt werden Sie von der Kanzel die Frohe Botschaft verkündigen ...

Nun, ich habe schon gegen Ende des Studiums gepredigt. Ich komme aus einer Welt, in der das Praktische zählt, und versuche in meinen Predigten, die Menschen dort abzuholen, wo sie sind. Die Feedbacks sind gut. Offensichtlich gelingt es mir, den richtigen Ton zu treffen. Die Kirchgemeinde Sempach hat sich denn auch für mich als Pfarrer entschieden. Ich hoffe, dass unsere Familie dort heimisch wird und wir bis zum Schulabschluss meiner Tochter nicht mehr zügeln müssen. **BU**

Pfarrerinnen und Pfarrer gesucht

PENSIONIERUNGSWELLE/ Derzeit gehen mehr Seelsorger in den Ruhestand, als Theologen ausgebildet werden. Neue Werbestrategien sollen für Nachwuchs sorgen.

Der 48-Jährige Hans Weber (siehe Interview links) ist nur noch zwei Wochen von der Erfüllung seines Traums entfernt: Er wird als frisch ausgebildeter Pfarrer in den Kirchendienst aufgenommen und hat einen Arbeitsvertrag in der Tasche. Auch die anderen 22 Lernvikarinnen und -vikare aus den verschiedenen Kantonalkirchen sind gefragte Leute. Denn Angebot und Nachfrage sind im Pfarrberuf derzeit nicht im Gleichgewicht. 2011 haben beispielsweise 21 Theologinnen und Theologen das Lernvikariat abgeschlossen, aber gleichzeitig sind 59 Pfarrerinnen und Pfarrer pensioniert worden. Und die Pensionierungswelle rollt in den nächsten Jahren weiter.

Thomas Schaufelberger, Leiter der Pfarrer-Aus- und Weiterbildung in der Deutschschweiz, spricht von einer «besorgniserregenden Entwicklung», die sich noch verschärfen wird. Der Grund: In den 1970er-Jahren haben sich junge Menschen aus den geburtenstarken Jahrgängen in grosser Zahl für das Pfarramt entschieden. Nun findet ein Generationenwechsel statt.

PRIVILEGIERT. Das Theologiestudium bietet viele Vorzüge: Die Berufschancen sind intakt, die Studienbedingungen im Vergleich mit anderen Fakultäten paradiesisch: In Zürich kümmert sich ein Professor um 23 Studierende. Dennoch lassen sich nur wenige für die Theologie gewinnen. Schaufelberger nennt dafür drei Ursachen: Die jungen Menschen seien kaum mehr religiös sozialisiert. Das Ansehen des Pfarrberufs sei nicht mehr so hoch wie früher, und viele junge Menschen könnten sich nicht mit der Kirche als Institution identifizieren.

PROPAGIERT. Schweizweit sind die Zahlen von 169 Studienanfängern im Jahr 1990 auf 45 im Jahre 2009 zurückgegangen. Und die Deutschen bleiben aus, sie, die jahrelang Lückenbüsser waren, wenn in der Schweiz Pfarrermangel herrschte. Denn mittlerweile können auch im Nachbarland nicht mehr alle Stellen besetzt werden.

Schon vor sieben Jahren gründeten die Deutschschweizer Landeskirchen die «Werbekommission Theologiestudium». Mit Werbemitteln wie dem Magazin für Gymnasiasten «Level 10» geriet das Ganze zum Fehlstart. Vor allem der Magazin-Auftritt der Ex-Miss Schweiz Whitney Toyloy, die sich als reformiert outete, aber weder mit Gott noch Jesus etwas am Hut hatte, sorgte für viele Diskussionen.

Seit diesem Jahr ist nun der Theologe Matthias Bachmann als Projektleiter eingesetzt, um die Förderung des Theologiestudiums neu aufzugleisen. Hauptziel dabei sei es, so Bachmann, das Marketing zielgruppengerecht zu konzipieren. Zusammen mit Schaufelberger soll im kommenden Jahr als Herzstück der Kampagne, die Sommerakademie im Kloster Kappel, als Pilotversuch gestartet werden. Rund vierzig Gymnasiastinnen und Gymnasiasten aus der Deutschschweiz können hier mit Theologieprofessoren und Prominenten über Glaube, Religion und Spiritualität diskutieren. Aber nur wer eine kleine Arbeit und ein Empfehlungsschreiben von einem Pfarrer oder einer Lehrerin vorweist, also eine Beziehung zu spirituellen Themen mitbringt, wird teilnehmen können.

MOTIVIERT. Auch andere Zielgruppen kommen bei der Werbung fürs Theologiestudium ins Visier: die Quereinsteiger. Seit Jahren beobachtet Schaufelberger, dass sich immer mehr Menschen in der Mitte ihres Berufslebens zum Theologiestudium hingezogen fühlen. Sinnfragen und spirituelles Erwachen mitten in einem routinierten Alltag nennt Schaufelberger als Motiv dafür. Hans Weber, der ehemalige Marketingchef der Rigi-Bahn, ist einer von denen, die mitten im Berufsleben die Abzweigung Richtung Pfarramt suchten. Der Weg dorthin ist für Quereinsteiger wie ihn mit Stolpersteinen gepflastert. Vor allem das lange Studium, in dem Hebräisch, Griechisch und Latein gelernt werden müssen, macht den Umstieg zum finanziellen Problem. Schaufelberger regt deshalb ein abgekürztes Studium für die Quereinsteiger an. **DELFBUCHER**



FRIEDHÖFE

Abschied nehmen, Ruhe finden

NATURINSELN. Ein Friedhofsbild? Die Zypressenreihe weist zwar darauf hin. Aber ganz untypisch: die blühende Wiese im Vordergrund. In den Zürcher Friedhöfen haben Wildpflanzen und auch manche Tiere Platz. Auf Spazierwegen zwischen prächtigen Bäumen finden Stadtbewohner Ruhe und Entspannung. Erlaubt ist, was Trauernde nicht stört. > **Seiten 4–5**



NIGERIA

Hoffnung, Mut und Lebensfreude

VERSÖHNUNG. Die Hoffnung aufgeben? Das wäre Sünde, meinen Binta Bakari und Markus Gamache. Und dabei hätten sie doch allen Grund zu verzweifeln. Der Christ und die Muslimin setzen sich im von Religionskonflikten erschütterten Nigeria ein für die Versöhnung zwischen den Religionen. > **Seite 3**



Bilderhimmel in der Wallfahrtskapelle Hergiswald: Jedes Sinnbild deutet auf Maria hin

Ein Ziel, ein Fahrplan und ein wenig Wanderlust

AUSFLÜGE/ Ferien daheim oder ein unverplantes Wochenende: Nach dem gemütlichen Frühstück ist es zu spät für eine weite Reise. Die «reformiert.»-Redaktion macht fünf Vorschläge für Entdeckungsfahrten in der Nähe.



Barocker Bilderhimmel

Unscheinbar erhebt sich die Wallfahrtskirche über dem Vierwaldstättersee. Tritt man aber durch die Pforte, weiss das Auge nicht mehr, wohin es seinen Blicke lenken soll. Ein Bilderkosmos von 324 Emblem-Malereien wölbt sich über dem Gast: symbolische Botschaften zur Verherrlichung von Maria. Merkwürdige Gestalten und Gegenstände begegnen einem auf den bemalten Karrees: Einhorn und Elefanten, Feigenbaum und Feuersäule. Jedes Emblem steht in Beziehung zu Maria. Das Einhorn beispielsweise war bereits im vorchristlichen Mythos ein scheues Tier, das nur Jungfrauen einfangen können.

LORETO. Was das Auge zusätzlich irritiert: In der Kirche steht nochmals eine Kirche: Es ist eine originalgetreue Kopie der Kapelle im italienischen Wallfahrtsort Loreto, wo das Haus der Heiligen Familie verehrt wird. Nach dem Besuch lässt sich die leichte, aber landschaftlich interessante Wanderung nach Schwarzenberg unter die Füsse nehmen. **BU**

DIE BAROCKKIRCHE Hergiswald ist gut zu erreichen: vom Bahnhof Luzern mit dem Postauto. Sa und So im Einstundentakt von 8.10 Uhr an. www.hergiswald.ch

Der Weg ist das Ziel, der Lohn eine Wurst

Ausschlafen inbegriffen: Der Zug verlässt den HB Zürich um 9.40 Uhr. Nur eine Stunde und 37 Minuten später öffnen sich die Türen der Drahtseilbahn und geben den Blick frei auf ein prächtiges Bergpanorama. Natürlich könnte man vom autofreien Terrassendorf Braunwald aus viele lohnende Bergwanderungen unternehmen. Aber am wohlverdienten Ruhetag reicht auch ein Spaziergang ins Nussbühl.

EINFACH GUT. Der Weg von der Bahnstation bis zum Restaurant ist kinderwagentauglich, das Nussbühl in einer knappen Stunde erreichbar. Mit Kindern ist der Weg unendlich viel länger, weil Tannen zum Verstecken, Bäche zum Stauen und Blumen zum Staunen locken. Wanderer dürfen sich die Einkehr mit diversen Umwegen verdienen. Im Restaurant wird serviert, was der Bauernhof hergibt: die empfehlenswerte Hauswurst oder das Nussbühlplättli mit hausgeräuchertem Fleisch. Der 1922 eröffnete Familienbetrieb wird in dritter Generation geführt. Und der Kaffee Mélange ist ein Traum. **FMR**

DAS NUSSBÜEL ist von Juni bis Anfang November und von Weihnachten bis Ostern geöffnet. Nach Braunwald führt eine Seilbahn vom Bahnhof Linthal her.

Auf dem Jakobsweg zu Sankt Meinrad

Ein bisschen Pilgerschweiss gefällig? Wanderfreudige führt der berühmte Jakobsweg von Pfäffikon SZ (412 m ü. M.) relativ steil hinauf zur Luegeten. Vom gleichnamigen Restaurant aus, einem Biedermeier-Haus von 1864, bietet sich eine fantastische Aussicht auf den Zürichsee.

STEIRISCH ESSEN. Der Weg steigt nun an, auf 950 m zum Etlzelpass und zur Pilgerwirtschaft St. Meinrad. Dort breitet sich ein herrliches Panorama aus. Von 828 bis 835 hauste hier der heilige Meinrad, welcher der Sage nach 861 ermordet wurde. Die Kapelle wurde im 17. Jahrhundert erbaut, die Wirtschaft 1759. Durstige Wanderer können hier ihren Durst löschen, hungrige Mägen lassen sich mit saisonaler oder originaler steirischer Küche ruhigstellen. Wer fit ist, kann danach zur Teufelsbrücke hinunterwandern; dort in der Nähe wurde 1493 Paracelsus geboren. Leichter ist der Weg nach Feusisberg oder nach Schindellegi. Ein Tipp für den Winter: Bei genügend Schnee ist der Weg ideal zum Schlitteln! **STS**

ST. MEINRAD: Hinfahrt mit S2, S8 oder Schnellzug ab Zürich HB nach Pfäffikon SZ. Rückweg mit Bus ab Feusisberg; ab Schindellegi mit S13 oder S40 via Wädenswil oder Pfäffikon.

Dem Fluss entlang im Fliesen der Zeit

Wie weit ist es bis zu Vater Abraham? Viertausend Schritte, wer will, kann sie gehen und zählen – viertausend Schritte, dem Flusslauf der Glatt entlang, von Dübendorf bis Fällanden und auf der anderen Uferseite wieder zurück. Der Startpunkt für diese Wanderung befindet sich in der Nähe der Kunstseilbahn Dübendorf und vergegenwärtigt das Jahr 2000. Nur elf Meter entfernt erinnert eine Tafel an den Fall der Berliner Mauer. So geht es weiter: Reformation, Gallus in der Schweiz, das Christentum als Staatsreligion ...

ZEITWENDE. Nach zweitausend Metern, wo die Fällandenstrasse die Glatt überquert, ist die Zeitwende erreicht: die Geburt Jesu. Nun führt der Weg zwar zurück, aber noch tiefer in die Vergangenheit: die Eroberung Jerusalems durch die Römer, jene durch die Babylonier 587 v. Chr. David als König – bis man bei Abraham ankommt und damit wieder am Ausgangspunkt. 34 Tafeln beidseits der Glatt bieten Informationen an – Stoff für mehr als einen Glatt-Spaziergang. **KK**

BIBELRUNDWEG an der Glatt: Mit der S9 oder S14 ab Zürich HB nach Dübendorf. Informationen: www.bibelweg-glatt.ch

Kreuzritter, Kräuter und Egelsee

Auch wer die Johanniter-Kommande Bubikon bereits zu kennen glaubt, findet gute Gründe für einen erneuten Besuch: 2011 wurde im Hof der Epochen-Kräutergarten eingeweiht. Über hundert bekannte und unbekannte Kräuter erzählen Gartengeschichte aus Antike, Mittelalter, Neuzeit und Gegenwart. Im Frühling wurde zudem eine zusätzliche ständige Ausstellung neu eröffnet: «fenestra», das erste öffentliche Fenstermuseum der Schweiz. Auch diese Ausstellung führt durch alle Epochen der Geschichte, seit Menschen ihre Behausungen mit Öffnungen versehen. Die 170 Fenster des Ritterhauses sind in die Ausstellung einbezogen.

BADEN. Besonders bei schönem Wetter sollte der Ausflug mit einem Spaziergang an den Egelsee kombiniert werden. Dieser Toteissee aus der letzten Eiszeit liegt mitten in einem herrlichen Naturschutzgebiet. Trotzdem darf im See gebadet werden. Das moorige, aber saubere Wasser ist an heissen Tagen oft über 25 Grad warm. **TI**

DAS RITTERHAUS kann vom Bahnhof Bubikon (S5, S15) aus in zehn Minuten bequem zu Fuss erreicht werden. Zum Egelsee führt, mit weniger als 30 Minuten Wanderzeit, ein schöner Spazierweg.

NACHRICHTEN

Kinderarbeit für Nesquik?

KAKAO. Bei den Dingen, die den Kinderalltag versüssen, könnte Kinderarbeit eine Rolle gespielt haben – dieser Verdacht verdirbt den Appetit auf Nesquik, Smarties oder Kitkat aus dem Hause Nestlé. Nun hat der Lebensmittelkonzern zugegeben, dass bei vielen Kakaozulieferern die Kinderarbeits-schutzbestimmungen nicht beachtet werden. Zuvor hatte die in Washington domizillierte unabhängige Vereinigung für Faire Arbeitsbedingungen (FLA) die Kakaozulieferer von Nestlé in der westafrikanischen Elfenbeinküste unter die Lupe genommen. Zehn Prozent seines Kakaos bezieht der Multi von dort. Gemäss der Untersuchung werden Kinder wie auch Erwachsene oft zu Arbeitszeiten von über sechzig Stunden gezwungen, ohne dass die Überstunden entlohnt werden. Es sind auch zahlreiche schwere Verletzungen durch Macheten dokumentiert, die bei der Kakaoernte entstanden sind.

GEGENSTEUER. Der Nestlé-Kadermann José Lopez will nun dem «Kampf gegen Kinderarbeit höchste Priorität einräumen». Man kann hoffen, dass den Worten Taten folgen. Als in der Schweiz zur Osterzeit 2009 eine Kampagne der Erklärung von Bern die brutalen Arbeitsbedingungen anprangerte, hüllte sich Nestlé in Schweigen. Nun hat das Unternehmen als erstes die ganze Zuliefererkette in der Elfenbeinküste offengelegt. Das Streben nach Imagekorrektur im sensiblen Schoggi-Konsumbereich ist spürbar. **DELFBUCHER**

reformiert.

IMPRESSUM/
reformiert. Kanton Zürich

Herausgeber:

Trägerverein «reformiert.zürich»

Präsident: Pfr. Rolf Kühni, Stäfa

Redaktionsleitung: Felix Reich

Verlagsleitung: Kurt Blum

Adresse Redaktion/Verlag:

Postfach, 8022 Zürich

Tel. 044 268 50 00

Fax 044 268 50 09

redaktion.zuerich@reformiert.info

verlag.zuerich@reformiert.info

www.reformiert.info

Redaktion: Christa Amstutz (ca),

Delf Bucher (bu), Thomas Illi a. i. (ti),

Käthi Koenig (kk), Felix Reich (fmr),

Stefan Schneider (sts)

Blattmacherin für diese Ausgabe:

Käthi Koenig

Layout: Susanne Kreuzer, Fränzi Wyss

Redaktionsassistentin: Elsbeth Meili

Korrektorat: Yvonne Schär

Beratungsteam: Roman Angst-Vonwiller,

Gina Schibler, Katrin Wiederkehr

Inserate:

Koedia AG, Geltenwilenstrasse 8a,

9001 St. Gallen

Tel. 071 226 92 92

Fax 071 226 92 93

info@koedia.ch

www.koedia.ch

Nächste Ausgabe: 27.7.2012

Auflage: 250 000 Exemplare

Abonnemente und Adressänderungen:

Stadt Zürich: 043 322 18 18

Stadt Winterthur: 052 212 98 89

Übrige: Sekretariat Ihrer Kirchgemeinde (s. Gemeindebeilage)



Wenn Frieden stiften lebensgefährlich ist

NIGERIA/ Markus Gamache ist Christ, Binta Bakari Muslimin. Im Norden Nigerias setzen sich die beiden gegen die Gewalt zwischen den Religionen ein. Das braucht Mut.



Markus Gamache (44) und Binta Bakari (51) auf dem Zürcher Lindenhof

Die Sonne scheint durchs Baumgrün auf dem Zürcher Lindenhof – ein Idyll. Der Alltag von Binta Bakari und Markus Gamache in Nigeria ist nicht idyllisch. Seit über zehn Jahren bringen im Nordosten des Landes Islamisten Christen um, sprengen Kirchen in die Luft, und die Rache der Christen ist ebenfalls grausam.

GRÄBEN. Markus Gamache, als Jugendlicher vom Islam zum Christentum konvertiert, lebt in Jos im Zentrum des Landes. Seine Familie ist nun religiös gemischt, wie viele Familien in Nigeria. Auch der grösste Teil der Angehörigen von Binta Bakari lebt in dieser Stadt, und die Muslimin arbeitet dort zusammen mit Markus für ein interreligiöses Friedensprogramm, das vom reformierten Werk

Mission 21 in Basel unterstützt wird. In Zürich haben die beiden die Sihlcity-Kirche und die türkische Moschee besucht. Am Abend gings weiter zur Gemeinde der bosnischen Muslime in Oberentfelden. Gemeinsam mit einigen reformierten Kantonalkirchen und über hundert Kirchengemeinden spenden die Aargauer Muslime Geld dafür, dass Markus Gamache und Binta Bakari Mittel suchen und finden, um die Gräben zwischen Christen und Muslimen zu überwinden.

In der Stadt Jos sind diese Gräben mittlerweile tief. Die Quartiere sind nach Religionszugehörigkeit getrennt, gegenseitige Besuche gefährlich. Das interreligiöse Projektkomitee trifft sich im Versteckten. «Das gegenseitige Missstrauen ist gross», sagt Markus Gamache.

Aber eigentlich möchten die meisten Menschen in Nigeria einfach nur in Frieden leben.

GEBET. Was die nigerianischen Gäste in der Schweiz beeindruckt? «Oh, ganz vieles», sagt Binta Bakari. Sie wisse jetzt, warum die Schweizer die besten Uhren machten – jede Minute hier sei verplant. Berührend und befreiend fanden es die nigerianischen Gäste, gemeinsam in Moscheen zu beten. «In Jos kann ich in keine Moschee gehen. Binta aber kommt oft zum Gottesdienst in meine Kirche», sagt Markus Gamache. Nach Bombenanschlägen auf Kirchen werden die Gottesdienste vom Militär bewacht, Handtaschen sind nicht erlaubt, und man sollte besser nicht im Auto anreisen.

GESPENST. Binta Bakari und Markus Gamache sind sich einig, dass der Ursprung der Gewalt im Norden Nigerias nicht bei den Religionen liegt. Die islamistische Sekte Boko Haram ist verantwortlich für die meisten Morde an Christen, aber noch viel mehr Muslime wurden von ihr umgebracht. Die Gruppe hatte ursprünglich den Staat und die verbreitete Korruption im Visier. «Irgendwann fand Boko Haram, die Christen unterstützten ihre Anliegen zu wenig, und erklärten sie zu Feinden», meint Markus Gamache.

Die beiden Friedensstifter sehen viele soziale, wirtschaftliche und politische Gründe für die Konflikte: die Korruption, eine katastrophale Jugendarbeitslosigkeit, ethnische Probleme im dicht besiedelten Land, zum Beispiel zwischen christlichen Bauern und muslimischen Halbnomaden ... Und am Schluss wird die Religion für das alles verantwortlich gemacht. «Boko Haram ist wie ein Gespenst – nicht fassbar, niemand weiss, wer genau dahintersteckt», sagt Binta. Aber nicht alle Gewalttaten werden von der Sekte verübt.

HOFFNUNG. Binta ist Witwe und Mutter von acht erwachsenen Kindern. Sie leitet einen grossen Verlag in Lagos und reist hin und her zwischen der Stadt im Süden des Landes, der Hauptstadt Abuja, wo sie wohnt, und dem Sitz des Friedensprogramms in Jos. Während zweier Tage in der Woche betreut sie gratis Kranke, vor allem Aids-Patienten. Und ja – eigentlich hat sie nicht acht, sondern neun Kinder: Sie hat ein christliches Mädchen von der Strasse in ihre Familie aufgenommen.

Binta Bakari und Markus Gamache riskieren viel. Menschen, die sich offen gegen die Gewalt auflehnen, werden im Konfliktgebiet rasch zur Zielscheibe. Verlieren die beiden nicht manchmal die Hoffnung angesichts der Spirale der Gewalt? «Unsere Arbeit mag ein Tropfen auf den heissen Stein sein», sagt Markus Gamache. Aber sie sei ein Anfang. Vierzehn Leute, darunter Pfarrer und Imame, sind ins interreligiöse Programm «Religion in Freiheit und Würde» eingebunden. Drei muslimische und drei christliche Jugendliche erhalten im Moment eine Ausbildung, die ihren Talenten entspricht; sie werden sich fortan in ihrem Alltag für den Religionsfrieden einsetzen. Es könnten viel mehr sein, sagt Markus Gamache. Noch reichen die finanziellen Mittel nicht aus, um jemanden hauptberuflich anzustellen.

Und Binta fragt entrüstet: «Wie könnte ich die Hoffnung verlieren? Ich lebe, die Sonne scheint, um mich sind Menschen, die ganze Schöpfung ist da.» Die Hoffnung aufzugeben, findet sie, wäre eine schwere Sünde vor «dem einen grossen Gott, zu dem alle beten, ob Christen oder Muslime». **CHRISTA AMSTUTZ**

Kirche im Krisengebiet

Die «Kirche der Geschwister» EYN (Ekklesiyar Yan'uwa a Nigeria), Partnerin von Mission 21 in Nigeria, wurde vor über achtzig Jahren von Missionaren der amerikanischen «Church of the Brethren» gegründet.

Diese Kirche mit täuferischem Hintergrund ist einem aktiven Friedensgebot verpflichtet. Mission 21 und EYN führen im Nordosten Nigerias gemeinsam fünf Projekte in interreligiöser Friedensarbeit, Bildung, Dorfentwicklung, Kirchen- und Gemeindeaufbau sowie theologischer Ausbildung.

www.mission-21.org
Ländernews – Nigeria-News.
Tel. 061 260 23 03



Die Mission-21-Partnerkirche wirkt von Jos aus

Geben oder nicht geben?

BETTELN / Die Personenfreizügigkeit liess den Betteltourismus aus Osteuropa massiv ansteigen. Die Bettler suchen oft gezielt Pfarrhäuser und Kirchen auf. Eine Weiterbildungsveranstaltung im Bezirk Horgen versuchte, zwischen Gesetz und Barmherzigkeit zu vermitteln.

Gewiss ist nur das schlechte Gewissen. Egal, ob man den Bettler im Tram mit einem schroffen Nein zurückweist, einfach schweigt und demonstrativ wegschaut. Oder einen Zweifränkler aus dem Portemonnaie klaubt und dem Bedürftigen in die Hand drückt im Wissen, dass Kleingeld die Not nicht lindert. Das schlechte Gewissen macht sich umso stärker bemerkbar, wenn der Bettler vor der Kirche sitzt und hier, mit gutem Grund, ganz besonders auf die christliche Nächstenliebe hofft.

Eine im Bezirk Horgen durchgeführte Weiterbildungsveranstaltung «Bettler an der Pfarrhaustür und anderswo» versuchte, Handlungswege in solchen Situationen aufzuzeigen. Thomas Schaufelberger, Leiter Aus- und Weiterbildung der Pfarrerinnen und Pfarrer, forderte die kirchlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf, eine eigene Haltung gegenüber Bettlern zu entwickeln. Was bestimmt das Han-

deln: das Bild des barmherzigen Samariters? Die Aufforderung der Bergpredigt, Hungernden zu essen zu geben? Angst? Oder Abscheu vor dem aufdringlichen Gegenüber?

HERAUSFORDERUNG. Für Schaufelberger ist die Begegnung mit bettelnden Menschen immer eine Herausforderung. Werbung für eine soziale Institution könne problemlos übergangen, ein Einzugschein weggeworfen werden. Hingegen brüskiere einen das bettelnde Gegenüber auf dem Bahnhofplatz und an der Kirchentüre sowieso. Es gehe um den Umgang mit einem Menschen, der nach christlichem Verständnis eine unauflösbare Würde besitze. Zudem werde einem bei der Konfrontation mit Bettlern bewusst, dass es Menschen gebe, die finanziell nicht abgesichert seien.

Bedingungslose Barmherzigkeit hat sich jedoch nicht durchgesetzt. Viele

Städte haben vielmehr ein Bettelverbot auf öffentlichem Grund verfügt: In einem Land mit einem funktionierenden sozialen Netz brauche niemand zu betteln.

An der Veranstaltung zeigte deshalb Rolf Baer, Chef der Gemeindepolizei Horgen, die andere Seite der Bettelei: Der einzelne Hilfsbedürftige werde für die Polizei kaum je zum Problem, aber zunehmend provozierten aggressiv auftretende Bettelbanden. Seit dem Inkrafttreten der Personenfreizügigkeit zwischen den EU-Ländern und der Schweiz sei der organisierte Betteltourismus aus Osteuropa massiv angestiegen. Baer sprach von einer Erhöhung um das Zwei- bis Dreifache in den letzten beiden Jahren. Die straff geführten Netzwerke und Banden aus EU-Ländern könnten nicht an einer Einreise in die Schweiz gehindert werden. Baer empfiehlt eine Zusammenarbeit mit der Polizei, aber auch einen regelmässigen engmaschigen Austausch zwi-

«Bin ich bereit, den bettelnden Menschen ein Stück weit zu begleiten?»

•••••

ANNE-CAROLIN HOPMANN

schen den verschiedenen Kirchengemeinden und Sozialbehörden.

VERANTWORTUNG. Anne-Carolin Hopmann, Pfarrerin in Rüslikon, wiederum erkennt im Umgang mit Bettlern das Dilemma zwischen Gesetz und Evangelium. Für sie steht die Frage im Zentrum: «Lasse ich mich auf den einzelnen Menschen ein? Bin ich bereit zuzuhören, nach seinem Schicksal zu fragen und den bettelnden Menschen ein Stück weit zu begleiten?» Theologin Hopmann weiss, dass diese Offenheit auch missbraucht werden kann. «Doch wir sind auch vielen anderen Betrugern ausgesetzt.» Für sie gilt: «Ich allein entscheide, wie ich mich gegenüber einem Menschen verhalten will. Die persönliche Verantwortung im Umgang mit Bettelnden kann mir niemand abnehmen.» Vielleicht würde man deshalb gerne aussteigen, wenn der Bettler das Tram betritt. **VIVIANE SCHWIZER**

Ewige Ruhe und pralles Leben

FRIEDHÖFE/ Manche Zürcher Friedhöfe sind nicht allein für Tote und Trauernde da. Es sind prächtige Parks, in denen Menschen Beschaulichkeit und Entspannung finden.



Malblust und sattes Grün im Zürcher Friedhof Enzenbühl

TEXT UND BILDER: THOMAS ILLI

Als «Kuenz bi Fründe in Bünze» hat er die Sechziger- und Siebzigerjahre mit schrägem Humor erheitert. Jetzt liegt er im Familiengrab 81182 im Friedhof Enzenbühl an der Zürcher Stadtgrenze zum Zollikerberg und bringt die Betrachter seiner letzten Ruhestätte zum Schmunzeln: César Keisers (1925–2007) Grabplatte zieren Limericks aus seiner Feder – der Kabarettist war berühmt für diese «Keisericks»: «Da gab's einen Forscher in Bramen, der bastelte künstliche Damen, wobei ihm die vierte, zum Teil explodierte. Jetzt bastelt er keine mehr. Amen.»

FLANIEREN. Wer dies auf dem Rundgang durch den Friedhof Enzenbühl liest, vergisst, eine Trauermiene aufzusetzen. Und darum liegt César Keiser postum voll auf der Linie des Zürcher Bestattungsamtes: Denn die 19 Stadtzürcher Friedhöfe mit rund 129 Hektaren Fläche sind nicht allein das Reich der 60000 Menschen, die darin begraben liegen, hier soll auch das Leben Platz haben: in naturnahen Brachflächen mit Rückzugsraum für seltene Flora und Fauna. In parkartigen Friedhofsregionen, wo flaniert, sinniert und ausgeruht werden darf und soll. In Begegnungen mit der Geschichte und der Kultur dieser Stadt, repräsentiert durch die

unzähligen Grabmale von prominenten Bürgerinnen und Einwohnern aus Wirtschaft, Politik, Literatur, Kunst und Theater.

FREIFLÄCHEN. Dass in vielen Friedhöfen grosszügig Freiflächen geschaffen werden konnten, hängt laut Bruno Bekowies, dem stellvertretenden Leiter des Bestattungsamtes, mit dem Trend zum Gemeinschaftsgrab zusammen: «Wir heben heute mehr Gräber auf, als wir neue schaffen.» Wobei hier gleich anzumerken ist: In Zürich bedeutet das Aufheben eines Grabes nach der Ruhezeit von mindestens zwanzig Jahren nur, dass Grabmale und Pflanzen entfernt werden. Gebeine und Aschenurnen bleiben jedoch unberührt im Boden, auch wenn das Grabfeld nach ein paar Jahren wieder belegt wird.

Bei vielen berühmten Toten in Zürcher Friedhöfen ist jedoch vorgesorgt, dass ihr Grab nach zwanzig Jahren noch nicht geräumt wird. Sie ruhen entweder in privat finanzierten Familiengräbern mit einer Mietdauer von fünfzig Jahren oder gar in einem öffentlich finanzierten Ehren- oder Schenkungsgrab. «Schenkungsgräber», erklärt Bruno Bekowies, «erhalten Politiker – Stadträte, Regierungsräte, Zürcher Bundesräte. Ehrengräber sind für Künstler, Musiker und andere Kulturschaffende sowie überhaupt für Menschen mit ausserordentlichen Verdiensten bestimmt». Hier entscheidet die städtische Kulturkommission über die Vergabe. Ehren- und Schenkungsgräber laufen über fünfzig Jahre – anschliessend kann die Familie das Grab auf eigene Kosten weiterführen.

César Keiser liegt im Enzenbühl in einem privat finanzierten Familiengrab. Robert Lips (1912–1975), der Schöpfer der Globi-Figur, ruht in einem Ehrengrab. Das Grab des 1982 an Krebs verstorbenen berühmten Strafrechtsprofessors Peter Noll (geboren 1926) existiert hingegen nicht mehr. Er, der sich aus freier Entscheidung nicht gegen seine Krankheit behandeln liess, blieb auch im Tod anspruchslos.

FRÜHLING. Die 1902 erstellte und 1934 erweiterte Anlage Enzenbühl/Rehalp besuchen wir an einem wunderschönen Frühlingstag Anfang Mai. Seit 2004 stehen die gesamte Friedhofsanlage und insgesamt 112 Gräber unter Denkmalschutz. Der Friedhof bietet dem Spaziergänger grosszügige Brachflächen mit Magerwiesenblumen, die auf landwirtschaftlich genutzten Matten kaum mehr zu finden sind – Margeriten oder Rote Waldnelken zum Beispiel. Es gibt aber auch ein kleines Tal mit einem romantischem Seerosenteich. An diesem stillen Morgen geben sich hier Enten und ein Graureiher ein Stelldichein. Pralles Leben, aber der Tod gehört doch dazu, denn der Reiher ist natürlich auf Fischfang aus.

Wir lassen uns nicht nur von César Keiser amüsieren, sondern schauen auch bei etlichen seiner ehemaligen Bühnenkollegen vorbei, die hier ihren letzten öffentlichen Auftritt haben: die unvergessene Margrit Rainer (1914–1982), im Grab vereint mit ihrem Lebenspartner und Schauspielerkollegen Inigo



James Joyce, Schriftsteller



César Keiser, Kabarettist



Elias Canetti, Schriftsteller



Hans Roelli, Komponist



Henry Dunant, Rote-Kreuz-Gründer



Willy Spühler, Bundesrat



Therese Giehse, Schauspielerin



Kurt Früh, Regisseur

Gallo (1932–2000). Der Theater- und Filmregisseur Leopold Lindtberg (1902–1984). Heinrich Gretler (1897–1977), Urgestein des Schweizer Films in den Fünfziger-, Sechziger- und Siebzigerjahren. Er liegt gleich neben Stadtrat, Ständerat und Bundesrat Willy Spühler (1902–1990). Ob sich die beiden zu Lebzeiten je begegnet sind? Es war Spühler, der 1959 zusammen mit Hans Peter Tschudi der SP den Weg zurück in den Bundesrat ebnete und die Atomkraft als Alternative zur fossilen Stromerzeugung durchsetzte.

FILM UND LITERATUR. Einige Tage später finden wir uns im 1887 eröffneten Friedhof Fluntern wieder, bei unverändert schönem Frühlingwetter. Nach der Eingemeindung Flunterns wäre dieser klassische Gemeindefriedhof beinahe aufgehoben worden. Die Kirchgemeinde verhinderte dies unter Hinweis auf das Bevölkerungswachstum im Quartier.

Die Lage neben dem Zoo, ganz oben am Zürichberg bringt es wohl mit sich, dass sich hier Gräber von Top-Promis befinden. Allen voran das des irischen Schriftstellers James Joyce. Er starb 1942 in Zürich nach dreiwöchigem Aufenthalt, den die Fremdenpolizei beinahe verhindert hätte. Weil er den Friedhof von seinen Spaziergängen beim Zoo kannte, wünschte er sich, hier begraben zu werden.

Unmittelbar in der Nähe ruht der Literatur-Nobelpreisträger Elias Canetti (1905–1994). Und in derselben «Strasse» im Friedhof hat auch der Schweizer Regisseur Kurt Früh (1915–1979) seine letzte Ruhestätte – welche Ehre für den Schöpfer von Filmen wie «Polizischt Wäckerli», «Oberstadtgass» und «Dällebach Kari». In Fluntern liegen auch die legendäre Schauspielerin Therese Giehse (1898–1975), der Schweizer Liederdichter und -komponist Hans Roelli (1889–1962, «Alle Rosen, sie blühen am Wege rot»), der Schriftsteller Fridolin Tschudi (1912–1966) und «Stapi» Sigmund Widmer (1919–2003).

FRIEDHOFZENTRUM. Als dritte Etappe unserer Friedhofspaziergänge wählen wir die Anlage Sihlfeld im Kreis 3, eigentlich mehrere miteinander verbundene Friedhöfe aus unterschiedlichen Epochen der Stadtentwicklung. Der älteste Teil «Sihlfeld A» geht auf das Jahr 1877 zurück. Mit den angrenzenden Gemeindefriedhöfen Aussersihl und Wiedikon und dem 1892 eröffneten Krematorium, das erste in der Schweiz, entstand hier ein eigentliches Friedhofszentrum.

Wiedikon wurde 1896 als «Sihlfeld B» integriert, Aussersihl 1897 geschlossen, 1902 dafür der Teil «Sihlfeld C» neu erstellt. Zwischen 1917 und 1964 kamen weitere Teile (D I und D II, E) dazu. 1958 wurde entschieden, die Teile A, B und C sukzessive in öffentliche Parkanlagen umzuwandeln. Dieser radikale Schritt konnte 1989 wenigstens teilweise verhindert werden. Sihlfeld C wurde unter Schutz gestellt, wird aber heute nicht mehr belegt; Teile von Sihlfeld B bilden seit 1968 die Ämtlerwiese.

An die frühere Nutzung erinnert im Sihlfeld C heute wenig. Schon eher wähnt man sich in einem Schlosspark wie etwa in Nymphenburg in München. Unser Besuch findet nach einer langen Regenperiode an einem Junitag um die Mittagszeit statt. Etliche Spaziergänger, auch Frauen mit Kinderwagen, sind anzutreffen, die Bänke werden von Stadtmenschen aufgesucht, die ihre Mittagszeit in Ruhe verbringen möchten. Im Südwesten und Südosten geht der Friedhof Sihlfeld fast nahtlos in die Umgebung über, teilweise sind es frühere Friedhofsteile. Die Skyline der Bullinger-Hochhäuser im Nordosten, hinter den alten Baumriesen, erinnert an den Central Park.

Auch hier im Sihlfeld, im gartenarchitektonisch antik anmutenden Teil A, finden sich zahlreiche Prominentengräber, vor allem aus dem 19. Jahrhundert: Johanna Spyri (1827–1901), Schöpferin der Romanfigur Heidi, liegt hier, ebenso der Schweizer Nationaldichter und Zürcher Staatsschreiber Gottfried Keller (1819–1890). Aber in unmittelbarer Nachbarschaft findet sich auch zeitgenössische Prominenz: SP-Stadträtin Emilie Lieberherr (1924–2011), Kämpferin für die Frauenrechte, ruht in unmittelbarer Nachbarschaft zum Schriftsteller Hugo Loetscher (1929–1909). Die beiden sind sich auch im Leben mit Sicherheit begegnet. Henry Dunant (1828–1910), als Rote-Kreuz-Gründer der international wohl bedeutendste Schweizer, ist im neueren Teil Sihlfeld D begraben.

Von der nahen katholischen Kirche St. Konrad her läutet es Mittag. Die Ämtlerstrasse, die am Friedhof vorbeiführt, füllt sich mit dem Lärm der Schulkinder auf ihrem Nachhauseweg. Einige Kinder nehmen lachend und plaudernd die Abkürzung durch den Friedhof. Keine Berührungängste.

FRIEDHOF FORUM

Friedhöfe als Kulturevent

Ab Oktober führt das Bevölkerungsamt Zürich im Rahmen des neuen Projekts «Friedhof Forum» jeden ersten Samstag im Monat thematische Führungen durch. Am 6. Oktober findet eine Führung im Friedhof Sihlfeld statt, nach zwei Monaten Pause wird im Januar, Februar und März das Krematorium Nordheim besucht, ab Mai gibt es wieder Führungen, abwechslungsreiche in den städtischen Friedhöfen.

INFORMATIONEN ab 20. August unter www.friedhoforum.ch

DIE ZÜRCHER FRIEDHÖFE

Friedhofregeln

Als Grundsatz gilt: Erlaubt ist, was Trauernde nicht stört. Zum Beispiel: Spazieren, flanieren, ruhig sprechen, Prominentengräber aufsuchen, rasten. Verpönt ist dagegen: Rennen, Joggen, Velofahren, Schreien, Lachen, herumtobende Kinder, nächtliche Besuche, Partys, Bade- oder Sportbekleidung, Hunde.

Begrünung

In Zürcher Friedhöfen ist es möglich, Gräber innerhalb der vorgesehenen Fläche selber zu bepflanzen. Erlaubt sind «alle gängigen Friedhofspflanzen» (Pensées, Tulpen, Narzissen, Begonien, Fuchsien, Geranien, Impatiens, Erika, Chrysanthemen, Calluna). Nicht gestattet sind Giftpflanzen, wuchernde, Ausläufer bildende Pflanzen, stark ver-samende Pflanzen, Nutzpflanzen (Gemüse, Obst, Beeren), breit wachsende Pflanzen (Waldföhre, Kirschlorbeer, Eibe, Strauch und Kletterrosen).

Prominentengräber

Über die Grabstätten von Prominenten hat der Zürcher Journalist Daniel Foppa ein Buch mit Porträts samt Lageplänen auf den jeweiligen Friedhöfen verfasst: «Berühmte und vergessene Tote auf Zürichs Friedhöfen», Limmat-Verlag, Zürich 2000/2003. Das Bestattungsamt legt aktuelle Listen mit Grabnummern auf. Auf einzelnen Friedhöfen führen Wegweiser zu besonderen Gräbern.

ÖFFNUNGSZEITEN

1. März–30. April: 7–19 Uhr
1. Mai–31. August: 7–20 Uhr
1. September–2. November: 7–19 Uhr
3. November–28. Februar: 8–17 Uhr.

INFORMATIONEN zu den Zürcher Friedhöfen unter Google: «Zürcher Friedhöfe, Formulare, Merkblätter & Pläne»

«Wir heben heute mehr Gräber auf, als wir neue schaffen.»

BRUNO BEKOWIES

«Ehrengräber sind für Menschen mit ausserordentlichen Verdiensten bestimmt.»

BRUNO BEKOWIES

Wörter zu Leben und Tod

KREUZWORTRÄTSEL/ Indem unser Sommerrätsel das Thema Friedhof aufnimmt, zeigt es auf seine Art die vielen Aspekte, die zu diesen Orten gehören, und führt mit seinem Lösungssatz zu einer Einsicht, die von Weisheit und Dankbarkeit zeugt.

1		2		3	4	5	6		7	8		9	10	11
			12						13		14		15	
16	17		18						19				20	
21				22					23				24	
			25				26			27	28			
29	30		31			32			33					
34				35								36		37
		38		39				40		41			42	
43				44								45		
		46	47					48			49		50	
51	52		53			54				55				
			56					57	58				59	
60						61	62					63		
64			65		66							67	68	
69					70					71				

RÄTSELNUTOR: EDY HUBACHER



Auf dem Friedhof Enzenbühl, Zürich

BILD: THOMAS ILLI

LÖSUNGSSATZ



WAAGRECHT

- 1 Synonyme für Friedhof: Rosen-
garten, Gräberfeld oder ...?
- 9 der Jüngste ... ersehnt oder ge-
fürchtet
- 12 er gilt von jeher als intelligent,
wurde aber auch als Galgenvogel
verschrien
- 13 ????
- 15 eine Stadt mit einem Münster
und einer Dreifaltigkeitskirche
(Autokennzeichen)
- 16 er stimmt nicht immer mit dem
Ertrag überein
- 19 «Über allen ... ist Ruh» – aus
Wandlers Nachtlied von Goethe
- 21 er komponierte und sang
«Le moribond», das Chanson
für einen Sterbenden
- 22 dieser kirgisische Schriftsteller
schrieb «Ein Tag länger als das
Leben» (I)
- 23 diese Stadträtin ist für die
Friedhöfe der Stadt Zürich zu-
ständig (I)
- 24 passt zu Board, Account oder in
ein Lock
- 25 ?????
- 27 Teil eines Theaterstücks, das
manchmal auch zu Hause abläuft
- 29 mit Bel ist es ein Musik- und
Gesangsstil, der schon vor Verdi
und der Callas berühmt war
- 32 das Gerüst, auf dem ein Sarg auf-
gebahrt wird
- 34 Abkürzung für einen zusammen-
gesetzten Männernamen
- 35 ????
- 36 so Geborene sind Säuglinge
- 38 auskundschaften, nachspüren
oder gar bespitzeln
- 42 niemand ist gern eine solche (Abk.)
- 43 erreicht in Sachen Menschen-
und Völkerrechte viel zu wenig
- 44 dient häufig zur Bepflanzung der
Gräber
- 46 ?????
- 48 bekannt wurde er (22 waagrecht)
durch Dshamiljah (I)

SENKRECHT

- 1 dazu gehören Steine, Kreuze,
Tafeln, Vasen, Schalen, Figuren
wie Engel und natürlich Pflanzen
- 2 auf ihnen stehen Namen, Jahrzah-
len und manchmal auch Bibelverse
- 3 gilt für alles Vergangene:
«c'... una volta.»
- 4 alle selig- oder heiliggesproche-
nen Apostel, Märtyrer, Glaubens-
boten italienischer Herkunft
- 5 Trauergottesdienst, Beerdigung,
Gedenkfeier
- 6 Invictus, der Film über Nelson
Mandela, war eines der stärksten
Werke dieser Filmikone (I)
- 7 «Es ist nur Einer ... und an al-
len Enden, und wir in seinen Hän-
den.» (Matthias Claudius)
- 8 häufige Grabinschrift
- 10 zerstreuen, aufmuntern oder ver-
hindern?
- 11 der Schöpfer des «Abendmahl»
(Ultima Cena) war bestimmt
eines
- 14 einige seiner im Sport verdienten
Millionen fliessen in seine Stif-
tung für benachteiligte Kinder in
Südafrika (I)
- 17 von unserem Nationalhelden gibt
es weder ein Grab noch ein (das
hier gesuchte) Autokennzeichen
- 18 Dällebach Kari im Film, vor kur-
zem verstorben (I)
- 19 in diesem Kanton ist Alberto
Giacometti geboren und gestor-
ben (Akz.)
- 20 Widerwillen oder gar Abscheu
erregen
- 25 hier verhinderte Schultheiss
Niklaus Wengi während der
Reformation durch sein muti-
ges Eingreifen einen Religions-
krieg (Akz.)
- 26 er verdient es, endlich Sportler
des Jahres zu werden (Vorname)
- 27 zeigt an jedem Wochenende
mehrmals das Fenster zum Sonn-
tag (Abk.)

- 28 das Alpha bis Omega in unserer
Version, aber von hinten
- 30 eine Ortschaft mit einer Halbinsel
- 31 alle, die oben stehen oder sitzen,
sind es
- 33 zwischen Apennin- und Balkan-
halbinsel
- 35 doppelt so hart ist es, wenn für
Hinterbliebene zu den seelischen
noch materielle hinzu kommen
- 37 ein solcher ist beim Krematorium
Nordheim angelegt worden
- 38 kann auf Wasser oder Luft wirken,
aber auch auf Menschen
- 39 Peer, Nora und Hedda waren
Hauptpersonen in den Werken
dieses Dramatikers
- 40 «Im Atemholen sind zweierlei
Gnaden: die Luft einziehen, sich
ihrer ...» (JWG)
- 41 Psalmen, Jesus-Texte und Henu-
sode sind die Titel von drei seiner
Gedichtbände (I)
- 45 ...gesagte leben länger
- 47 Mönche, Nonnen und Eremiten
vor allen haben sie sich auferlegt
- 49 er schrieb die Göttliche Komödie (I)
- 50 dies gilt als Entschuldigung:
... culpa
- 52 diese religiöse Eigenschaft ist
auch ein Viertel des Wahlspruchs
der Turner
- 54 Round ... oder ... ronde
- 55 jene der Tugend zu verlassen –
dagegen ist kaum jemand gefeit
- 58 was dem einen sein ... ist dem
andern sein Nachtigall
- 60 auf Augenhöhe mit dem San
Salvatore
- 62 die Abkürzung (oder die Hälfte)
eines Kontinents
- 63 lieber Brunnen als Brennen
- 66 in jenem von Zürich ist alleweil
etwas los (Abk.)
- 68 das protestantische Rom (Akz.)

(I = Initialen / y = i)

LÖSUNG

Die Buchstaben in den farbigen
Feldern ergeben die Lösung.
Es ist ein Grabspruch und die
Variante eines Verses aus einem
Psalm. Schreiben Sie den
Lösungssatz auf eine Post-
karte und schicken Sie diese
BIS 20. AUGUST an:

**REDAKTION
«REFORMIERT.»
SOMMERRÄTSEL
POSTFACH
8022 ZÜRICH**

1. PREIS



Gutschein für zwei Personen, mit
Nachtlässen, Übernachtung und Früh-
stück im Hotel Randolins, St. Moritz

Hotel Randolins, Via Curtins 2,
7500 St. Moritz, Tel. 081 830 83 83,
www.randolins.ch

2. PREIS

Gutschein für zwei Personen, mit
Nachtlässen, Übernachtung, und Früh-
stück im Centro Magliaso

Centro Evangelico Magliaso, Via Bosconi 11,
6983 Magliaso, Tel. 091 606 14 41,
www.centro-magliaso.ch

3. PREIS

Gutschein für zwei Personen für
«Musik und Wort» im Kloster Kappel
mit Konzert, Imbiss nach dem
Konzert, Übernachtung im Doppel-
zimmer und Frühstücksbuffet

Kloster Kappel, Kappelerhof 5,
8926 Kappel am Albis, Tel. 044 764 88 10,
www.klosterkappel.ch

4. – 20. PREIS

«Gretchenfrage. Wie hast Du's mit
der Religion?» Die Sammlung von
Antworten aus der entsprechenden
Rubrik von «reformiert.» in Buchform.

AGENDA

BESONDERE GOTTESDIENSTE

Gottesdienst auf dem Seeplatz. 15. Juli, 10 Uhr, mit Pfr. Andreas Cabalzar. Rosen-Gottesdienst mit Pfrn. Gina Schibler: **22. Juli,** 10 Uhr, beide Gottesdienste auf dem Seeplatz, hinter der reformierten Kirche Erlenbach. Ab 9 Uhr Sonntagsmorge.

Ökumenischer Regionalgottesdienst mit Musik. 15. Juli, 10 Uhr, unter den Linden vor dem Tagungszentrum Boldern, Männedorf (bei schlechtem Wetter in den Räumlichkeiten des Tagungszentrums Boldern). Einladung der ref. Kirchgemeinden Männedorf, Oetwil am See, Uetikon am See, kath. Pfarrei Männedorf-Uetikon. Fahrdienst gemäss Angaben der einzelnen Kirchgemeinden.

Jazz-Gottesdienst. «The Stand Arts Trio» spielt Jazz-Klassiker aus den 30er-, 40er- und 50er-Jahren. Predigt: Ulrich Bona. **15. Juli,** 10 Uhr, reformierte Kirche Thalwil.

TREFFPUNKT

Händeauflegen. Gespräch und Händeauflegen. Jeden Samstag, 10–13 Uhr, City-Kirche Offener St. Jakob am Stauffacher, Zürich. Auskunft: Andreas Bruderer, 044 242 89 15.

Haltestille Bahnhofstrasse. Ökumenisches Angebot der christkatholischen, reformierten und römisch-katholischen Kirche in Zürich zu Einkehr in die Stille. Jeden Donnerstag 12.15–12.45 Uhr. Ab 12.45 Uhr Möglichkeit für persönliche Gespräche. Augustinerkirche, Münzplatz/Bahnhofstrasse, Zürich.

Treff für Arbeitslose. Jeden Dienstag von 9 bis 11 Uhr trifft sich eine Gruppe zum Erfahrungsaustausch. Teilnahme kostenlos. Ort: Stauffacherstrasse 10 (2. OG), Zürich. Angebot der reformierten Kirchgemeinden der Stadt Zürich. Auskünfte: Myrta Ruf, 044 311 99 78, selbsthilfe@zh.ref.ch

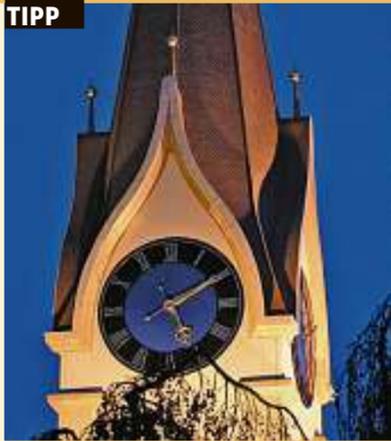
KLOSTER KAPPEL

«Das Licht bewirten». Übungstage Kontemplation. Kurs mit Peter Wild. **18.–19. August** und **20.–21. Oktober.**

Gruppen Atem Klang 3. Insel der Ruhe, wo Heilung und Wandlung möglich wird. Kursreihe von sieben Vormittagen. Leitung: Verena-Barbara Gohl. **24./31. August, 7./14./21./28. September, 5. Oktober,** jeweils 9–10.20 Uhr oder 10.30–11.50 Uhr.

Kloster Kappel, Kappel am Albis
Info/Anmeldung: 044 764 88 30,
sekretariat.kurse@klosterkappel.ch

TIPP



Orgelfestival Uster

KONZERTREIHE/ An sechs Konzertabenden wird wieder Orgelmusik vom Feinsten angeboten: klassische Orgelmusik, Orgel und Gesang, Orgel und Wein, Jazz auf der Orgel und Saxofon, Orgelshow, Orgel und Trompete. Musikalische Leitung: Stefan Schättin.

REFORMIERTE KIRCHE USTER, Zentralstrasse, Uster. Konzertdaten: 19./26. August, 2./9./16. September, je 19 Uhr. Abendkasse: ab 18.30 Uhr. Zusatzkonzert Cameron Carpenter: 6. September, 20 Uhr. Abendkasse: ab 19 Uhr. Vorverkauf nur für das Konzert vom 6. September: 0900 441 441, www.ticketino.com

KURSE/SEMINARE

Ich bin mir einig mit mir selbst. Dreiteiliger Kurs mit Susanne Mouret. **24./31. August, 7. September,** jeweils 9–12 Uhr, Hirschengraben 7, Zürich. Info/Anmeldung (bis 10.8.): 044 258 92 66, doratheamorf@zh.ref.ch

Biografie- und Erinnerungsarbeit. Dreiteiliger Kurs mit Annerös Zwahlen Nussbaum. **4./11./18. September,** jeweils 9–12 Uhr, Hirschengraben 7, Zürich. Info/Anmeldung (bis 10. August): 044 258 92 66, doratheamorf@zh.ref.ch

Altersarbeit neu denken und planen. Dreiteiliger Kurs mit Vreni Burkhard. **4./18./25. September,** je 18.15–20.45 Uhr, Hirschengraben 50, Zürich. Info/Anmeldung (bis 25. August): 044 258 92 88, ruth.schuler@zh.ref.ch

Grundkurs Sterbebegleitung. Ausbildung zur Begleitung von schwerkranken und sterbenden Menschen. **4./11./18./25. September, 2./9./16./23. Oktober,** jeweils 13.30–17.30 Uhr, Caritas, Beckenhofstrasse 16, Zürich. Info/Anmeldung (bis 15. August):

Theresia Weber, 044 366 68 74,
sterbenundtrauern@caritas-zuerich.ch

KULTUR

Spurensuche: Eine Reise durch Ort und Zeit. Neue Dauerausstellung im Ortsmuseum Küsnacht. Mit einem angepassten Ortsplan kann der Geschichte nachgegangen werden: ein Nashorn im Tobel, Römer auf der Allmend. Ortsmuseum Küsnacht ZH, Tobelweg 1. Öffnungszeiten: Mi, Sa, So 14–17 Uhr. Infos (auch zu Veranstaltungen): 044 910 59 70, www.ortsmuseum-kuesnacht.ch

Sommerpicknicks. Während der Sommerferien lädt die reformierte Kirchgemeinde Zürich-Hirzenbach jeden Sonntag zu einem Mittagessen ein (Altweisenstrasse 170). **15. Juli bis 19. August,** jeweils im Anschluss an den 10-Uhr-Gottesdienst. Unkostenbeiträge und Kollekten gehen vollumfänglich an verschiedene Projekte.

Sommeraktion am Bullingerplatz. Die reformierte Kirchgemeinde Zürich-Hard stellt auf dem «Wiesli» Stühle, Tische und Mineralwasser für Ihre Mittagspause bereit: **19./26. Juli, 2./9./16. August** (donnerstags), **20./27. Juli, 3./10./17. August** (freitags), jeweils zwischen 12 und 13 Uhr. Bei schlechter Witterung unter dem Kirchenvordach. Infos: René Beljean, 044 493 32 50.

Sommer-Leseabende mit einem Glas Wein. Einladung der reformierten Kirchgemeinde Kilchberg zu Begegnungen mit Robert Walser, **19. Juli,** und Peter Bichsel, **9. August,** jeweils 19.30 Uhr, Foyer Kirchgemeindehaus Kilchberg, Stockenstrasse 150.

Musik und Wort: «Licht in der Finsternis». Mariengesänge der Hildegard von Bingen mit Elisabeth Berner (Orgel), Neal Banerjee (Tenor), Lisa Stöhr (Sopran), Ziv Braha (Laute). Lesungen: Pfr. Markus Sahli. **29. Juli,** 17.15 Uhr, Klosterkirche, Kappel am Albis. Eintritt frei. Kollekte. Anschliessend Möglichkeit zum Imbiss (Anmeldung: 044 764 88 10).

Einmal Pfadi – immer Pfadi? Die Jubiläumsausstellung zeichnet die Entwicklung der Bewegung in sechs Erlebniswelten nach. Mit Schätzen aus Pfadiarchiven, Bildern und Interviews wird die hundertjährige Geschichte dokumentiert. Ausstellung: **bis 18. August,** Stadthaus Zürich, Stadthausquai 17. Geöffnet: Mo–Fr 9–18 Uhr, Sa 9–12 Uhr. Geschlossen: 1. August. Öffentliche Führung: 8. August, 18–19 Uhr. Individuelle Führungen auf Anfrage: Tel. 044 412 31 23.

LESERBRIEFE



Was geht bei alten Paaren vor?

REFORMIERT. 15. 6. 2012
Lebensfragen: «Der Mann ist pensioniert und nun immer zu Hause. Und er nervt»

ABKLÄRUNG

Ich habe mir überlegt, dass die genannte «Vergesslichkeit» auch krankheitsbedingt sein könnte. Wenn sich diese Vorfälle von Vergesslichkeit oder Beschuldigung häufen, wäre es sinnvoll, eine medizinische Abklärung machen zu lassen. **ELIANE TROTTMANN, ZÜRICH**

ENTFALTUNG

Vielen Dank für diese verständnisvolle, tiefe und hilfreiche Antwort. Neben einzelnen natürlichen Glücksfällen ist die Basis einer glücklichen Ehe sicher die Einsicht, dass es zuerst ein nicht ganz einfacher Heilsweg ist. Wir sind von Gott alle einzigartig gemacht und ehren unseren Schöpfer, wenn wir uns entsprechend entfalten. Aber damit ist nicht die Selbstverwirklichung der vergangenen Jahrzehnte gemeint. **MARTIN WEIBEL, ZÜRICH**

REFORMIERT. 11. 5. 2012
Lebensfragen: «Von der unwiderstehlichen Anziehungskraft des Bösen»

VERWIRKLICHUNG

Ich glaube, Gott hat uns so geschaffen, dass wir gut sein können, aber auch böse. Das ist unsere Freiheit. Manchmal tun wir Gutes, und es kommt gar nichts Gutes dabei heraus und umgekehrt. Vielleicht erscheint das Böse auch darum so faszinierend und attraktiv, weil es sehr variantenreich ist. Gut ist immer gut, einfach gut. Das kann auch langweilig wirken. Aber schwierig finde ich es nicht, Gutes zu tun. Man muss es nur tun. **CHRISTINE GFELLER, MÖNCHALTORF**

REFORMIERT. 15. 6. 2012
Randolins: «Gemeindeferien im Jet-Set-Land»

HOFFNUNG

Früher in St. Moritz im Tourismus angestellt und inzwischen regelmässiger Gast im «Randolins», ärgert mich die Art der Kontroverse um diese Hotelanlage. Das Ferienverhalten hat sich generell schon lange geändert, man bleibt nur noch selten zwei bis drei Wochen am gleichen Ort. Und warum soll dieser schöne Flecken Erde den Reichen vorbehalten sein? Mit der neuen Trägerschaft und dem neuen Hoteldirektor Philipp Probst besteht die Hoffnung, dass das «Randolins» im ursprünglichen Geist weitergeführt werden kann, worüber sich die «Heimweh-Randolinsler» freuen werden. **BIRGIT HOFER, ZÜRICH**

REFORMIERT. 25. 5. 2012
Christliche Unternehmer: «Diskret als Christ wirken»

ERMUTIGUNG

Glücklicherweise gibt es noch christlich denkende Unternehmer. Heute ist dies nicht mehr selbstverständlich. Der Konkurrenzdruck steigt. Aufträge müssen immer schneller erledigt werden. Viele Unternehmen bauen Personal ab. Meistens trifft es da das schwächste Glied in der Kette. Ich muntere daher Dietrich Pestalozzi auf, weiter seine Unternehmenskultur zu verfolgen. **URS SENN, WETZIKON**

IHRE MEINUNG interessiert uns. Schreiben Sie an zuschriften@reformiert.info oder an «reformiert.» Redaktion Zürich, Postfach, 8022 Zürich.

Über Auswahl und Kürzungen entscheidet die Redaktion. Anonyme Zuschriften werden nicht veröffentlicht.

VORSCHAU

DOSSIER/ Mutige Menschen im Kampf gegen die Mafia
ERSCHEINT AM 27. 7. 2012

TIPPS



Zwei unter dem Nachthimmel



Leonardo Boff



Begegnungen in Johns kleiner Farm

SACHBUCH

GEHEIMNISVOLLE STERNENWELT

Der Astrophysiker Hubert Reeves betrachtet mit seiner vierzehnjährigen Enkelin den Nachthimmel. Die beiden haben sich bequem in Liegestühlen eingerichtet, und das Mädchen stellt die Fragen, die auch uns angesichts der Unendlichkeit umtreiben. Reeves antwortet mit der Kompetenz eines hochbegabten Wissenschaftlers, der für Schwieriges eine einfache Sprache findet, und mit der gelassenen und auf jeden Einwand eingehenden Liebeshuld, die vielen Grossvätern eigen ist. Ein zauberhaftes Buch und eine gut verständliche Einführung in die Grundlagen des Universums. **KK**

HUBERT REEVES: Wo ist das Weltall zu Ende? Das Universum meinen Enkeln erklärt. C.H.-Beck-Verlag, 2012. 141 Seiten, Fr. 23.90

THEOLOGIE

GEHEIMNISVOLLE DREIEINIGKEIT

Der brasilianische Befreiungstheologe Leonardo Boff verfasste seine «Kleine Trinitätslehre» bereits 1988. Sie ist nun wieder neu auf Deutsch erschienen. Wer an die Dreifaltigkeit glaube, sei davon überzeugt, so schreibt Boff, dass «Wahrheit mit Gemeinschaft einhergeht, nicht mit Ausschluss». Und für diese Gemeinschaft setzt sich Boff leidenschaftlich ein. Gott als ein Einziger könne weder Freude noch Schönheit ausstrahlen. Die Dreieinigkeit dagegen verschenke sich gegenseitig und beziehe die Menschen mit ein, begeistere und erfreue. Ein kritisches und anspruchsvolles Werk, poetisch und intellektuell zugleich. **KK**

LEONARDO BOFF: Kleine Trinitätslehre. Patmos-Verlag, 2012, 160 S., Fr. 21.90

TIERGESCHICHTEN

WAS TIERE ANSTELLEN, WENN DIE ZOOTÜREN GESCHLOSSEN SIND

Ausflüge im Sommer – auf Seite 2 haben wir verschiedene Ziele vorgeschlagen. Was aber, wenn man die gemütliche Stube der weiten Welt vorzieht, weil es draussen regnet und stürmt oder andere Hinderungsgründe vom Reisen abhalten? Dann kann man sich mit einem Buch die Welt ins Haus holen. Zum Beispiel die Tierwelt, wie sie John-David Bauder in seinen «Geschichten aus Johns kleiner Farm» darstellt. Hier, im bernischen Kallnach, leben Kamele, Lamas und Schlangen, aber vor allem heimische Arten – Esel, Zwergeziegen, Füchse oder alte Rassen. Manche der Tiere haben nach Irrwegen hier ein Asyl gefunden. Dass sie, sozusagen hinter den Kulissen, einiges anstellen und beim Personal für Aufregung

sorgen, zeigen die verschiedenen Musterchen, die Bauder erzählt. Im Buch wechseln diese Geschichten ab mit Berichten von Mitarbeitern und Gedanken von John-David Bauder über das Anliegen seines Werks: dass Menschen mit Tieren vertraut werden und ihnen mit Respekt begegnen. Der Tierpark ist für Sehbehinderte eingerichtet. Wo kein direkter Kontakt mit den Tieren möglich ist, können Felle, Zähne oder Knochen ertastet werden. Wer weiss, vielleicht drängt sich nach der Lektüre des Buches ein Besuch im Zoo erst recht auf. **KK**

JOHN-DAVID BAUDER: Der Waschbär schläft hinter dem Ofen. Blaukreuz-Verlag, 2011. 176 Seiten, Fr. 27.80

ANGEBOT FÜR LESERINNEN UND LESER

reformiert. als Hörzeitung

Kennen Sie jemanden, der sich für «reformiert.» interessiert, aber blind oder sehbehindert ist?

Die Zürcher Ausgabe «reformiert.» gibt es auch als Hörversion im DAISY-Format. Teilen Sie uns bitte mit, an wen die CD der jeweils aktuellen Ausgabe kostenlos und regelmässig zugestellt werden darf. Herzlichen Dank für Ihre Mitarbeit.

Eine Zusammenarbeit der Reformierten Blindenseelsorge Kanton Zürich und «reformiert.zürich». Der Versand der CD erfolgt durch die Schweizerische Bibliothek für Blinde und Sehbehinderte, SBS, Grubenstrasse 12, 8045 Zürich

Bitte schicken Sie die Zürcher Ausgabe von «reformiert.» im DAISY-Format regelmässig und kostenlos an die folgende Adresse:

NAME/VORNAME _____
STRASSE _____
PLZ/ORT _____
TALON BITTE EINSENDEN AN: SBS, Medienverlag, «reformiert.zürich», Grubenstrasse 12, CH-8045 Zürich, E-Mail: medienverlag@sbs.ch



Über zwei Meter gross und vielfältig begabt: der Lehrer und Spitzensportler Edy Hubacher

Kugeln, Kinder, Kreuzworträtsel

PORTRÄT/ Neugier, Freude an der Bewegung und manchmal auch Trotz haben Edy Hubacher bei seiner erstaunlichen Karriere als Denk- und Spitzensportler motiviert.

«1 waagrecht: Disziplin im Zehnkampf» «3 senkrecht: wo alle Altersstufen gemeinsam unterrichtet werden» «12 senkrecht: satirische Zeitschrift mit Tradition» – «Kugelstossen», «Gesamtschule», «Nebelspalter». Für Edy Hubacher dürfte es nicht schwer sein, aus Wörtern, die zu seinem Leben gehören, ein Kreuzworträtsel zu kreieren, denn er übt diese Kunst schon seit Jahren aus. «Warum nicht?», sagt er, «wenn ich dann einmal Zeit habe ...» Hubacher macht allerdings nicht den Eindruck, dass ihm die Zeit davonläuft. Und wenn er von seiner Laufbahn als Leichtathlet und Bobfahrer erzählt, ist nichts von selbstquälerischem Training oder Leben am Limit zu hören.

ZEHNKÄMPFER. Nicht das grosse Geld war Ansporn für seine Leistungen: «Zu meiner Zeit konnte kein Athlet vom Sport leben.» Was war denn die Motivation? «Ich wollte es ihnen zeigen!» Dem Turnlehrer, der dem «Gstabi» Hubacher schlechte Noten gab, dem Handballtrai-

ner, der glaubte, er könne ihn fördern, indem er seine Leistungen übergehe. Dann halt nicht Handball, beschloss der junge Mann und probierte das Kugelstossen aus. So wurde aus dem Ballliebhaber ein Meister in dieser Disziplin. Die neun andern, die zum Zehnkampf gehören, kamen dazu. «Stabhochsprung lag mir nicht, aber mein Trainer überlistete mich.» Nachdem Hubacher eine Gesamtschule geführt hatte, unterrichtete er damals Fünft- bis Neuntklässler. Sein Trainer überliess den Jugendlichen gebrauchte Glasfaserstäbe. Und so lernte Lehrer Hubacher in den Turnstunden zusammen mit seiner Klasse diese Kunst.

LEHRER. Damit wären wir beim oben erwähnten Rätselwort «Gesamtschule». «Mir gefiel die Breite des Stoffes: Singen, Zeichnen, Religion, die Sprachen sowie so.» Bis zu seiner Pensionierung im Jahre 2000 war Edy Hubacher ein Lehrer, der seine Klassen zu motivieren verstand. «Auch für die Schule habe ich Rätsel ge-

bastelt. Das ist doch interessanter als so ein gewöhnlicher trockener Test.»

RÄTSELERFINDER. Hier kommt nun das Wort «Nebelspalter» ins Spiel. Als Bub hatte Edy Hubacher die Rätsel im Nebelspalter geliebt, weil sie ungewöhnlich waren. Später schickte er ein eigenes Rätsel ein. Das war der Anfang seiner Karriere im Denksport. Man kannte ihn vor allem vom wöchentlichen Fragespiel für die «Radio-Musik-Box», das er dreissig Jahre lang betreute. Gegenwärtig hat Hubacher noch vier Daueraufträge und etliche Anfragen für Themenrätsel. Zum Beispiel «Friedhof», für diese Ausgabe von «reformiert.»

Meister im Kugelstossen, im Zehnkampf, im Bobfahren, Schulmeister und Rätselmeister – wie ist so viel Meisterschaft möglich? Hubacher antwortet mit einem Lehrsatz, den er aus einer Anleitung zum Bibellesen kennt: Es gehe wohl um «die Gabe, zufällig glückliche Entdeckungen zu machen». **KÄTHI KOENIG**

Als Sportler unvergessen

Edy Hubacher, 72, war in den 1960er-Jahren der beste Kugelstösser und Mehrkämpfer der Schweiz. Später war er im Bobfahren erfolgreich. An den Olympischen Spielen 1972 gewann sein Team die Goldmedaille im Viererbob. Hubacher verfasste regelmässig Rätsel für verschiedene Zeitschriften. Von 1973 bis 2003 war er Komoderator der Sendung «Radio-Musik-Box» auf DRS 1.

schluss.

KÄTHI KOENIG
ist «reformiert.»-
Redaktorin in Zürich

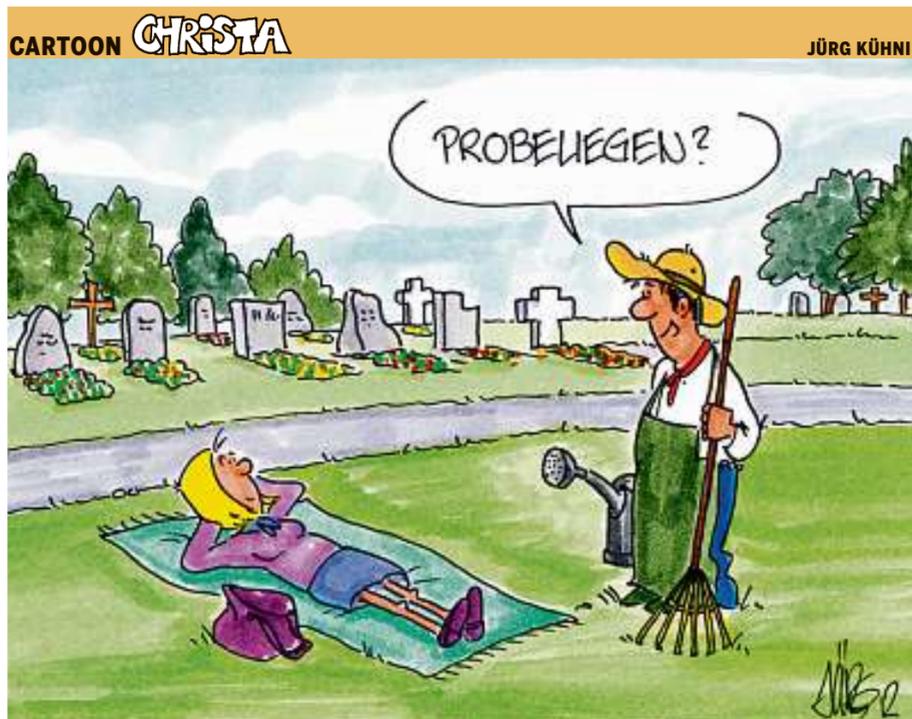


Der subversive Sämann und seine Nachfolger

SAMEN. Vor vielen Jahren lebte in einer grossen Stadt ein kleiner, unauffälliger Mann. Er liebte es, durch die Quartiere zu flanieren, über Park- und Abstellplätze, Mauern und Zäunen entlang. Hin und wieder griff er in seine Kitteltasche und öffnete dann beim Weitergehen langsam die Faust. Und siehe da, dort wuchsen später in Mauer Ritzen und Asphaltspalten Nachtkerzen und Malven, Rittersporn, Akelei, Lieschen im Busch, Mohn und Kamillen. Manche Passanten freuten sich, andere schimpften: Unkraut. Oder: Floraverfälschung!

UNKRAUT. Der subversive Sämann erlebte es noch, dass die Fugen zwischen den Pflastersteinen, die Ritzen in den Trottoirs chemisch vor Unkraut geschützt wurden, dass sogar auf den Feldern vor der Stadt Mohn und die «gemeine Wucherblume» verschwanden. Die Wende kam erst lange nach seinem Tod. Was er aus purer Freude und schelmischem Widerspruchsgeist gemacht hatte, wurde nun, Jahrzehnte später, ein Widerstandskonzept von Grossstadtbewohnern. In Höfen und genormten Spielanlagen, auf Parkplätzen und Park-Plätzen, in Ecken und Ritzen spross auf einmal Grün, wuchsen Stockrosen und Sonnenblumen. Die Stadtgärtner fanden das ganz in Ordnung, denn ihr Konzept hatte sich inzwischen wiederum verändert.

MARKT. Und auch die Passanten sind nun diesem Grün gegenüber freundlich gesinnt. Denn was da unauffällig geschieht, geniesst jetzt öffentliche Aufmerksamkeit und hat einen Namen: Guerilla-Gardening. Nur, das ist wohl das Schlimmste für eine subversive Bewegung: dass sie zum Trend wird und damit markttauglich. Nun gehen der Banker, die Designerin, die Pharmaassistentin und der IT-Techniker durch die Strassen, ausgerüstet mit einer «Samenbombe in nicht bruchsicherer Tonhülle» (Dreier set zu Fr. 28.-). Subversivität hat jetzt auch einen Preis.



CARTOON **CHRISTA**

JÜRGEN KÜHNI

VERANSTALTUNGEN



Hans-Jürgen Hufeisen

MUSIK UND TEXT

BLOCKFLÖTENMUSIK AUF HOHEN FELSEN UND IN UNTERIRDISCHEN GROTTEN

Hans-Jürgen Hufeisen ist ein Meister auf der Blockflöte. Er sucht für seine Auftritte immer wieder Räume und Landschaften auf, die von Alters her eine starke Ausstrahlung haben. Durch seine Musik, gerade auch durch seine eigenen Kompositionen, soll die «See» dieser Orte zum Klingen kommen. Die Burgkirche von Raron, auf einem Felssporn über dem Rhonetal gelegen, wurde auch vom Dichter Rainer Maria Rilke als spiritueller Ort erlebt. Er wünschte, hier seine letzte Ruhestätte zu finden. Sein Grab ist ein Anziehungspunkt für viele geworden.

Simon Jenny, der Leiter der Ökumenischen Akademie im Nidelbad,

lädt nun zusammen mit Hans-Jürgen Hufeisen an diesen besonderen Ort ein. Blockflötenmusik und Rilke-Texte stehen auf dem Programm. Später am Tag steigt die Reisegruppe in die Unterwelt. Nun erklingt die Flöte am grössten unterirdischen See Europas, dem Lac souterrain in der Grotte St-Léonard bei Sion. Datum des Tagesausflugs: 1. September.

Kosten für Konzert und Führung: Fr. 160.-. Nicht inbegriffen sind Reise und Verpflegung. **KK**

LEITUNG UND INFORMATIONEN: Simon Jenny, Tel. 079 207 52 19, E-Mail: simon.jenny@bluewin.ch
ANMELDUNG: Margrit Rickli, Badmatte 5, 3414 Oberburg, Tel. 034-422 58 89, E-Mail: ortederkraft@hufeisen.com